

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 3 (1881)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dritter Jahrgang.

**Abonnement:**

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich 3. —
Vierteljährlich 1. 50
Ausland: mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
gefälligst an die Redaktion der
„Schweizer Frauen-Ztg.“ in St. Gallen
zu adressieren.

Redaktion

von Frau Elise Honegger z. Fellenberg.

St. Gallen.

Insertion:

15 Centimes per einpaltige Zeitspalt.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Erscheinen:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint jeden Samstag.

Publikationen

beliebe man franko einzusenden an
die Expedition der „Schweizer Frauen-
Zeitung“ in St. Gallen.

Verlag und Expedition

von Altwegg & Weber z. Treuburg.

Samstag, den 12. Februar.

Motto: Immer freie zum Gatten; — und kannst Du selber kein Gatten werden,
Als dienendes Gied selich an ein Gattes Dsch an.

Die soziale (gesellschaftliche) Stellung und Aufgabe des weiblichen Geschlechtes.

(Von J. Andres — in der „Reform“.)

Im flüchtiger Blick in die Natur und Geschichte der Völker zeigt uns, daß das weibliche Geschlecht zu allen Zeiten eine dem männlichen untergeordnete Stellung eingenommen hat. Bei den Naturvölkern spielt es kaum eine wichtigere Rolle, als die eines Lastthieres, und es hat durch seine klavische Abhängigkeit den Charakter wahrer Weiblichkeit und weiblicher Schönheit beinahe gänzlich eingebüßt. Schon bei der Geburt kündigt sich die verschiedene Stellung der Geschlechter an: ein erst in den letzten Jahren bekannt gewordener Volksstamm im Kaukasusgebirge, die Chemsuren, feiern die Geburt eines Knaben mit großen Opfern, für die Mädchen aber finden keine Freudenbezeugungen statt. Noch andere Volksstämme setzen die Mädchen aus und es ist die Erhaltung ihres Lebens ganz dem Zufall anheimgestellt.

Unter den Kulturvölkern herrscht ein Unterschied zwischen den Anschauungen des Morgen- und Abendlandes. Während im Morgenlande die Vielweiberei, welche das Weib zur Skavin herabwürdigte, allgemeine Sitte und sogar durch religiöse Urkunden sanktioniert war, hat dieselbe im Abendlande nur ganz vereinzelt Eingang gefunden.

Die Frauen der alten Araber spielten freilich im öffentlichen Leben eine ziemlich einflussreiche Rolle, zumal bei Kriegszügen und Friedensschlüssen, wo sie nicht selten den Ausschlag gaben, und den freien Jungfrauen gegenüber herrschte ein Geist der Ritterlichkeit, der an die blühendsten Zeiten der mittelalterlichen Romantik erinnert; doch hat die Vielweiberei das häusliche Leben ganz zerrüttet. Seit dem Propheten Muhammed ist die Stellung der arabischen Frauen eine noch schlimmere geworden; durch klavische Abgeschiedenheit und unwürdige Haremsgefangenschaft der islamitischen Frauen hat er die ächte keusche Weiblichkeit für immer aus dem häuslichen Leben verbannt.

Von den ägyptischen Frauen erzählt uns der Geschichtsschreiber Herodot, daß sie die Geschäfte außer dem Hause, Handel und Ackerbau betrieben, während die Männer die häuslichen Geschäfte besorgten; doch scheint dies nur bei den niederen Ständen der Fall gewesen zu sein, während die vor-

nehmern Frauen nach orientalischer Sitte den Willen der Männer gewärtigten und das Hauswesen durch Sklaven besorgen ließen.

Bei den Griechen, den Kulturträgern des Alterthums, wurde das Weib sogar in der Blüthezeit ihrer Philosophie als ein beschränktes Wesen betrachtet, das nach Aristoteles von niedriger Herkunft sei und vom Vater nicht die geistigen, sondern nur die leiblichen Vorzüge ererbe. Doch nach und nach besserte sich seine Stellung; es theilte mit dem Hausherrn den Tisch selbst unter Gästen und entfernte sich erst beim Beginne des Trübsaljahres; es nahm an den Opfern Theil, verschönerte die Feste und erschien in den Versammlungen der Aeltesten. Die Jungfrauen empfingen einen tüchtigen Unterricht, ja in Athen durften sie sogar den Vorträgen über Dichtkunst, Philosophie und Malerei beiwohnen. Als später Luxus und Sittenverderbniß Eingang fanden, halfen die Frauen durch politische Eingriffe den Untergang des Staates beschleunigen. — Von allen andern Griechinnen unterscheiden sich die Spartanerinnen besonders seit der Gesetzgebung Lykurgs. Sie wurden mit den Jünglingen gemeinsam unterrichtet, abgehärtet und ihnen ein so hohes Maß von Ehrgefühl eingefloßt, daß sie bis zum Untergang der Lykurgischen Gesetzgebung der Schmach Sparta's waren.

Das Volk Israel allein theilt die im Orient allgemein herrschende Geringschätzung des Weibes nicht, und wenn das Weib dem Manne auch nicht ebenbürtig ist, so ist doch seine Behandlung eine weit bessere. Wir finden in diesem Volk manche edle Frauengestalt, wie eine Deborah und Ruth. Rechtlich aber steht der weibliche Theil in der Gesellschaft nicht so hoch, wie der männliche.

Eine selbstständigere und geachttere Stellung haben die Frauen im Abendlande eingenommen. Bei den Römern konnten sie sich frei bewegen, aber sie lebten ziemlich eingezogen, so lange in Rom Sitteneinfalt herrschte. Die heroischen Thaten einzelner Frauen wurden öffentlich gefeiert. Doch blieb das Weib in rechtlicher Beziehung unselbstständig. Nach dem Fall von Karthago und Korinth stieg die Unabhängigkeit der römischen Frauen rasch, aber nicht zum Wohl des Staates; denn nicht nur überließen sie sich jetzt der schamlosesten Frechheit, sondern sie planten selbst die schrecklichsten Mordthaten und die blutigsten Aufstände gegen das Vaterland.

Sehr geehrt waren die Frauen bei den Galliern; einen ganz besonders hohen Grad der Ver-

ehrung haben sie aber bei den Germanen eingenommen. Freilich nicht von Anfang an, allein der gesunde Kern des germanischen Wesens machte bald einer Entwicklung zum Besseren Platz. Bei der Vermählung konnte das Mädchen seinen eigenen Willen durchsetzen; die Macht des Gemannes wurde beschränkt und die Wittve bekam sogar gewisse Vorrechte. In den Zeiten des Ritterthums im Mittelalter war die Frau Gegenstand eines schwärmerischen Minnedienstes, aber mit der träumerischen Liebe war die größte Rohheit verbunden und der kurze Liebesrausch führte zur Abspannung und zum Versinken der Sittlichkeit. Immerhin mag der Minnedienst die gute Folge gehabt haben, daß die Rechte des Weibes später zunahmen; im Leben aber blieben die alten Schranken doch vielfach bestehen; das Haus und die Familie galt als das Gebiet seiner Wirksamkeit und es wurde ihm die große Aufgabe gestellt, das zukünftige Geschlecht zu erziehen und auf diese Weise in das gesellschaftliche Leben einzugreifen.

Diese Thatfache, daß die Stellung des Weibes bei den verschiedenen Völkern, wenn auch im Allgemeinen eine geachtete, so doch in sozialer und rechtlicher Beziehung eine tief unter dem Manne stehende war, lehrt uns, daß die verschiedene soziale Stellung der Geschlechter während Jahrtausenden ihren Grund in den verschiedenen natürlichen Anlagen und Kräften der beiden Geschlechter hat, daß diese Verschiedenheit aber auf Kosten des schwächeren Theils ausgebeutet worden ist.

Allerdings hat das Christenthum auch hier die Schroffheiten gemildert und dem unterdrückten Weibe nach und nach zu seinem Rechte verholfen.

Die Verehrung, welche die Frauen später in den Werken unserer großen Dichter gefunden, hat ihre Stellung wohl in sittlicher, aber nicht in rechtlicher Beziehung gehoben. Manche alte Vorurtheile blieben bis in die Gegenwart bestehen, so die Beschränkung in der Rechtsmündigkeit, im Erbrecht, in der Geistes- und Berufsarbeit, und wenn das weibliche Geschlecht diese Nachtheile auch lange Zeit nicht stark empfunden hat, so bedurfte es nur einer rascheren Entwicklung unserer volkswirtschaftlichen Verhältnisse, um den Unterschied recht fühlbar zu machen.

Diese Entwicklung hat sich in neuerer Zeit in Folge des Auftretens der Großindustrie und der damit verbundenen Massenproduktion vollzogen und

bewirkt, daß die alte Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau, wonach letztere als die „webende“ im Hause gewisse wirtschaftliche Bedürfnisse der Familie beschaffte, zerstört wurde. Die Frauen der unteren und mittleren Stände können heute ihren Beitrag an die Wirtschaftskosten im Hause nicht mehr leisten, weshalb die Einen genötigt sind, auf die Ehe und Familie zu verzichten und ihren Beruf außerhalb ihres natürlich-sittlichen Lebenskreises zu suchen, die Andern aber mit dem ersten besten Manne in die Ehe treten müssen.

Diese Thatsache hat in der Gegenwart einen so großen und materiellen und sittlichen Nothstand, so namenloses Elend hervorgerufen und fordert noch täglich so viele Opfer, daß Abhülfe dringend geboten ist.

Bereits seit Jahren haben einsichtige Männer und Frauen und menschenfreundliche Vereine an der Hebung dieser sozialen Uebelstände gearbeitet, die Einen mehr in rettendem Sinne, indem sie Gefallene wieder aufzurichten suchten, die Andern mehr in bewahrender Weise, indem sie die Gefahrelaufenden vor dem Fall zu schützen suchten und ihr Streben darauf gerichtet hatten, die Vorurtheile und Hindernisse, welche der höheren Bildung und Erwerbsfähigkeit der Frauen entgegenstehen, zu beseitigen. Unter den Ersteren ist ganz besonders zu nennen eine englische Dame, Frau Josephine Butler aus Liverpool, diese „Stimme in der Wüste“, die in verschiedenen Ländern mit bewunderungswürdiger Hingabe und Aufopferung gewirkt hat. Doch noch bedeutsamer sind diejenigen Bestrebungen, welche das weibliche Geschlecht durch Erwerbung einer richtigen Existenz gegen alle Gefahren zu schützen suchen. Unter den Vertretern dieser Richtung ist hervorzuheben der „Frauen-Erwerbsverein“ in Wien und der „Letzte-Verein“ in Berlin, welche bereits mehreren tauglichen Mädchen zu einer selbstständigen Existenz verholfen haben.

Verschiedene Anhänger dieser Richtung sind aber noch weiter gegangen und haben, gestützt auf den Grundsatz: „Die Frau ist zu allen Arbeiten gesellschaftlich berechtigt, zu denen sie befähigt ist“, das weibliche Geschlecht von allen bisherigen Schranken seiner wissenschaftlichen und politischen Rechte zu befreien, den Geschlechtsunterschied gänzlich auszuweichen und es dem Mann in jeder Beziehung gleichzustellen gesucht. Daßer hat man in einzelnen Staaten der neuen Welt den Frauen u. A. auch das politische Stimmrecht erteilt.

Allein der Unterschied der Geschlechter wird durch Erziehung und Unterricht wohl zu beschränken, aber niemals auszuwischen sein, ja, diese Verschiedenheit wird, gestützt auf die jedem Theile eigenthümlichen körperlichen und geistigen Anlagen selbst dann bleiben, wenn die Mädchenerziehung von ganz neuen Grundsätzen ausgehen sollte.

Wir wollen den naturgemäßen Unterschied nicht aufheben und wir können es nicht; wir wollen keine Mannweiber haben, sondern die Frauen sollen auch in Zukunft durch ihre Anmuth und Herzengüte eine Macht auf die Männerwelt ausüben. (Schluß folgt.)

Nach Hause!

Unter den frühlichen Wirthshausgästen
Sitzt jung Vertram und trinkt vom Besten;
Er scherzt mit den Andern und singet und lacht
Beim perlenden Weine die lange Nacht —
Bis leise der Morgen durch's Fenster blickt
Und jeder der Gäste nach Hause sich drückt.

„Nach Hause!“ Jung Vertram, wie trifft Dich das Wort?
„Nach Hause!“ — die Mutter erwartet Dich dort;
Sie sitzt beim spärlichen Lampenlicht
Noch nährend im Stübchen und wartet Dein.
Wohl fallen die Augen ihr oftmals zu,
Es sehnen die Glieder sich müde nach Ruß;
Doch wartet sie treulich in Lieb' und Geduld,
Verbirgt vor dem Vater des Sohnes Schuld.
Sie denkt der Jugend, der sprühenden Kraft,
Die innerlich schäumt und gährt und schafft.

Jung Vertram gelobt es ihr täglich zu:
„Nie sollst je so lange mehr warten Du;
Verzeihe, lieb' Mutter, nur heute noch!“ —
Und morgen vergißt er sich wieder doch;
Bis endlich der Vater, vom Zorn übermannt,
Jung Vertram im Groll aus dem Hause verbannt.

Er stürmt nun voll Trost in die weite Welt,
Wo Niemand mehr ängstlich ihm Wache hält;
Läßt Vater und Mutter in Sorgen stehn
Und schwört: Nie wieder nach Hause zu geh'n!
Da trinkt er die Freude in durstigem Zug,
Durchkostet das Leben in eilemdem Flug.

Wie grämt sich die Mutter in stillem Harm
Und fühlt sich so elend, verlassen und arm;
Wie steht sie zum Himmel in herbem Schmerz:
Daß er wieder werde jung Vertram's Herz.

Die Jahre entwinden — sie kommen und geh'n,
Und immer läßt Vertram sich noch nicht seh'n.
Des Vaters Locken sind schon gebleicht,
Das Alter hat seinen Sinn erweicht;
Und er hoffet im Stillen der seligen Stunde,
Die endlich ihm bringe vom Sohne noch Kunde —

— Und unter den frühlichen Wirthshausgästen
Sitzt ferne jung Vertram und trinkt vom Besten;
Er spielt mit den Andern und scherzt und lacht
Beim perlenden Weine die lange Nacht,
Bis leise der Morgen durch's Fenster blickt
Und jeder der Gäste nach Hause sich drückt.

„Nach Hause!“ O, Vertram, wie trifft Dich das Wort —
„Nach Hause!“ — die Mutter erwartet Dich dort —
Sie träumend verläßt er das Wirthshaus dann,
Die Frühglock' fängt eben zu läuten an:
„Nach Hause!“ tönt mild sie an Vertram's Ohr,
Da schleicht sich Thräne um Thräne hervor —
„Nach Hause, zur Mutter, zur guten, zurück!
Wo werd' ich sie finden?“ fragt bebend sein Blick.

Nach Hause nun fliegt er mit sehnender Eil'
Und findet die Lieben gesund und heil.
Wie jubelt die Mutter aus Herzensgrund —
Still küßt den Sohn des Vaters Mund.

Die Geflügelzucht.

(Fortf. zu Nr. 3.)

Wo die Taubenucht nur im Kleinen betrieben wird und sich hauptsächlich bloß auf Haustauben erstreckt, werden dieselben, statt in einem Thurm oder eigenen Gebäude, bloß in einem fogen. Tauben-schlag gehalten, welcher an jedem beliebigen Orte des Hofes errichtet werden kann, vorausgesetzt, daß derselbe trocken liege, vor Nordwind geschützt, gegen Osten oder Süden gerichtet und immer in einer bestimmten Höhe über dem Boden angelegt sei. In Städten und überhaupt da, wo man sich nicht viele Kosten und Umstände mit der Erbauung machen will, wird der Taubenschlag gewöhnlich auf irgend einem Bodenraume, auf einer Terasse oder unter einem Dache eingerichtet. Welcher Gestalt aber auch die Taubenwohnung sein möge, so muß man für jedes Paar Tauben mindestens 7 Quadrat-Fuß Raum rechnen. Je gedrängter sie in dem Schlage eingezwängt sind, um so mehr Verlust durch Abgang wird stattfinden.

Bei der Einrichtung der Nesterabtheilungen in den Schlägen werden noch sehr viele Fehler begangen. Viele Leute versehen einfach die Wand desselben mit einer Reihe von Brettern übereinander, auf welche sie kleine Körbe von Stroh- oder Weidengeflecht als Nester hinstellen; aber die Nachtheile einer solchen sorglosen Aufstellung machen sich gar bald durch Zerstörung der vielen Eier, Herunterfallen der ganzen Nester u. s. w. fühlbar.

Ein zweckmäßig eingerichteter Taubenschlag soll breite Bretter mit gehörigem Abstand von einander und kleine Abtheilungen als Wohnung für ein jedes Taubenpaar bieten. In eine jede dieser Abtheilungen kommen zwei Nester (sichene, gebrannte oder von Gyps) in die hintern Ecken, so daß jedes Taubenpaar von dem andern getrennt ist; zur Vervollständigung sollten dieselben durch ein Drahtgitter mit einem Thürchen verschließbar sein. Der dadurch

erlangte Vortheil ist besonders deßhalb wichtig, weil die Tauben sich auf diese Weise am richtigsten paaren können. Jedermann hat schon gesehen, wie eifersüchtig die Tauben aufeinander sind; sobald sie sehen, daß sich ein Paar liebt, so fahren gleich Andere dazwischen, schlagen und piden es, bis sie es auseinander gesagt haben. Dies kann nicht geschehen, wenn die Abtheilungen von einander unab-hängig sind.

Der Taubenschlag muß außerordentlich reinlich gehalten, die Mauern sollen stets gut getüncht und mit gebranntem Kalk geweißt werden. — Thür und Fenster müssen gut schließen, damit keine Raubthiere hinein gelangen können. — Der Boden muß stets einen Zoll hoch mit Sand bestreut sein, und dieser jede Woche ein paar Mal mittelst eines engen Rechens vom Unrathe gereinigt werden.

In jedem Taubenschlage soll sich immer ein Trog mit Wasser und Futter befinden, welcher mit einem dünnen Brette bedeckt ist und vermittelst Einschnitten und Löchern den Tauben das Erreichen von Futter und Wasser nur durch das Einsinken der Köpfe ermöglicht, wobei beides reinlich bleibt. Außer sauberem Trinkwasser und passendem Futter müssen sie noch eine flache Kufe mit Wasser erhalten, in welchem sie sich baden können.

In einem Winkel des Taubenschlages soll immer etwas geschnittenes Stroh in der Länge von 2—3 Zoll liegen, damit die Tauben einen Stoff finden, um ihren Jungen ein Bett zu bereiten. Viele Tauben thun dies freilich nicht und legen ihre Eier in's leere Nest, wobei dieselben leicht zerbrechen; in diesen Fällen muß man selbst Strohunterlagen machen. Andere Tauben tragen zu viel hinzu, daß die Eier herunterrollen; hier nimmt man das Ueberflüssige hinweg.

Schlagtauben, die in einer Landwirtschaft gehalten werden, läßt man frei im Hofe umherfliegen; sie finden daselbst immer einiges Futter und haben außerdem eine gesunde und notwendige Bewegung. Es hat dies einen doppelten Vortheil, die Tauben ernähren sich einmal beinahe von selbst, und lesen dann aus dem Dünger eine Menge von Unkraut samen, die den Acker verunreinigt hätten.

Eine gute und vernünftige Haustaubenzucht ist eigentlich nicht denkbar, wenn die Tauben nicht frei ein- und ausfliegen können. Man darf nur Acht geben, wie gerne sich die Tauben im Regen baden oder an den Sonnenstrahlen wärmen, um das Einsperren für unzweckmäßig zu halten; denn die Alten werden dadurch auch des Vermögens beraubt, ihren Jungen viele Dinger heimzubringen, welche sie sonst im dargereichten Futter nicht finden, wie z. B. Sauerampfer, Sandkörner u. s. w., Stoffe, welche ihnen unstreitig gesund und heilsam sind, indem sonst die Natur ihnen dieselben nicht vorschreiben würde.

In der Stadt kann man freilich den Tauben nicht immer die gewünschte Freiheit geben, wo sie eben nur ein Meer von Dächern zur Erholung haben, auf denen ihnen Klagen und ähnliches Gefindel beständig auflauern. Noch weit schlimmer aber als die Klagen sind die Menschen, denn es ist bekannt, daß in allen Städten Taubenucht und Taubenraub fast das Nämliche jagen will. Wenigstens beschränkt sich die Erstere gewöhnlich nur auf das Wegtapen fremder Tauben, die in den eigenen Schlägen gelockt werden; wer dann die größte Menge einzufangen versteht, der wird für den besten Tauben-züchter gehalten.

Ruß als Dünger.

Ruß übt eine sehr kräftige Wirkung auf die Vegetation, besonders auf Gras, Zwiebeln, Kartoffeln und alle Wurzelgewächse aus. 9 Theile Ruß und 1 Theil Salz zusammen gemischt, geben einen höchst kräftigen Dünger, der denjenigen aus Ställen in vieler Beziehung übertrifft. Im Garten wendet man den Ruß vielfach mit dem besten Erfolge an. So werden Samenbeete für Gemüsepflanzen schon im Herbst mit einer Mischung von Ruß, Salz und

Wische gedüngt, was zur Folge hat, daß sich die Samen nicht allein sehr üppig entwickeln, sondern auch von vielem Ungeziefer verschont bleiben. Auf Obstbäume wirkt eine Ausdüngung, ebenfalls im Herbst angewendet, sehr günstig und wurde bemerkt, daß da, wo die Baumkreise im Oktober mit Ruß bestreut wurden, der Frostschmetterling nicht wahrgenommen wird; der starke Geruch des Rußes scheint ihn abzuhalten. — Für Topfpflanzen sollte er immer in flüssiger Form gebraucht werden, etwa in der Art, daß stets ein wenig davon in den Gießfässern gehalten und den Gewächsen bei jedem Begießen etwas zu Theil wird. Die Auflösung des Rußes befördert man durch Uebergießen mit kochendem Wasser. Für Carotten, überhaupt für Rüben, gibt es kaum ein besseres Düngemittel als Ruß. Auf Rasenplätzen bringt er einen schönen, dunkelgrünen Grasschnitt hervor. Doch sollte das Ueberstreuen nur bei Regenwetter geschehen. Ruß ist ein scharfer Stoff, und man darf nicht vergessen, daß er besonders bei jungen, zarten Pflanzen mit Vorsicht anzuwenden ist.

Wiederbelebung welker Blumen.

Die meisten abgeschnittenen Blumen welken bereits, nachdem sie 24 Stunden im Wasser gestanden. Manche lassen sich länger erhalten, wenn man ihnen täglich frisches Wasser gibt und denselben eine Prise Salpeter zusetzt. Aber selbst gewellte Blumen lassen sich wieder beleben, wenn man sie in heißes Wasser stellt, das tief genug ist und wenigstens ein Drittel der Stiele bedeckt. Wenn dieses Wasser erkaltet ist, werden die Blumen gewöhnlich auch ihre Frische wieder erlangt haben. Alsdann schneidet man die Stiele etwa ein Zoll lang ab und stellt sie wieder in frisches Wasser. Blumen mit sehr zarten Blüten und von weißer oder heller Farbe beleben sich nicht so vollständig, wie solche mit dunkeln oder mehr fleischigen Blüten.

Aus Küche und Keller.

Bei Auswahl der Kartoffeln zu den verschiedenen Gebrauchszwecken in der Küche soll man die kleinen zum Braten, die mittelgroßen zum Sieden oder Quellen und die größten und dicksten zum Schälen und Kochen verwenden, also ja nicht die dicken zum Quellen oder Sieden, weil dieselben außen herum gar, in der Mitte aber nur halbgar werden oder dann zerfallen, wenn man sie längere Zeit siedet, als sonst für mittelgroße Kartoffeln erforderlich ist. Es ist also von Vortheil, beim Quellen (Sieden) möglichst gleich dicke Kartoffeln zu nehmen, weil sie sonst ungleich gar werden.

Einer der größten und wichtigsten Konsumartikel für die Küche, resp. die Ernährung des Menschen, ist nebst dem Brode das Fleisch. Es findet sich nun in der „Mehrer- und Bäcker-Zeitung“ ein Aufruf, in welchem die ehrlichen Mehler Lokallvereine „zur Hebung ihres Berufes“ anstreben. Hoffentlich kommt damit auch ein Tarif zu Stande, wonach die verschiedenen ungleichwerthigen Stücke eines Schlachtthieres klassifiziert, d. h. der jetzige durchschnittlich hohe Fleischpreis je nach dem Werthe dieses oder jenes Theilstückes reduziert und bei allen Verkäufern gleichmäßig behandelt wird. Es ist schon längst eine große Ungerechtigkeit in diesem Berufe geübt worden, daß der arme Tagelöhner seinen zähen Sonntagspag mit dem Fletpreis bezahlen mußte!

Kleine Notizen.

In Zürich wird die Einführung der unentgeltlichen (staatlichen) Krankenpflege in öffentlichen Vorträgen befürwortet. Die dortige gemeinnützige Gesellschaft will sich nun der Sache annehmen.

In der Stadt Basel herrscht in starkem Grade der Typhus. Es sei der Spital von Kranken angefüllt, was wohl nicht zur Verminderung der Epidemie beitragen wird, und doch glaubt man in Städten die Kranken konzentriren zu sollen. Viele Todesfälle seien schon eingetreten. — In Cham mußten wegen dem Scharlachfieber die Schulen geschlossen werden. — In Bern sind die Blattern ausgebrochen.

In den Weberdistrikten in Schlesien herrsche unbeschreibliche Armuth und Noth. Die Bezahlung sei so schlecht, daß auch junge Kinder vom frühen Morgen bis zum späten Abend angehalten werden, schlechtes und verworrenes Garn zu spulen — ein trauriges Loos für diese Kleinen, welche in der physischen Entwicklung allzufrüh gehindert und der ihre schwachen Kräfte zerstörenden Arbeit zum Opfer werden.

Rezepte.

(Praktisch bewährt und gut befunden.)

Verdorbenes Fleisch wiedergenießbar zu machen. Von Schimmel oder Fäulniß ergriffenes Fleisch erhält ein gesundes Aussehen und schmeckt wieder wie frisch geschlachtetes, wenn man solches zwischen zerstoßenen Kohlen in ein kleines Tuch wickelt, mit Wasser 1½ bis 2 Stunden lang kocht und nachher in frischem Wasser von den Kohlen reinigt. — Mit einer rauchenden Holzstohle während dem Kochen zwei bis drei Minuten lang in Berührung gebracht, zieht allen üblen Geruch des Fleisches und der Brühe aus.

Herzklopfen verliert sich in den meisten Fällen nach dem Trinken eines Schlusses Sodawasser.

Gegen noch nicht aufgebrochene Frostbeulen dient eine Salbe aus gleichen Theilen Vorar und Chloralkali und dem zwanzigfachen Gewichte von Schweinefett, oder: man mische Kampferbalsam und Seifenbalsam mit Terpentinöl; in Regenwasser aufgeschotete Galläpfel dienen ebenfalls als ganz gutes Bademittel.

Vorar als Waschmittel und für andere Zwecke. Nicht bloß die holländischen und belgischen Wäscherinnen, welche bekanntlich eine treffliche weiße Wäsche liefern, sondern auch unsere einheimischen Frauen und Töchter, welche häufig mit Wäsche beschäftigt sind, nehmen anstatt Soda raffinierten Vorar als Waschkpulver, und zwar eine tüchtige Hand voll auf 30 Maß kochendes Wasser. Sie ersparen dadurch beinahe die Hälfte der Seife. Zum Waschen von Batist u. s. w., welche gestreift werden müssen, ist eine starke Lösung des Salzes notwendig. Der Vorar verursacht den Geweben nicht den geringsten Nachtheil; er macht das härteste Wasser weich. — Auch dient Vorar zum Reinigen des Haars und ist ein vortreffliches Zahnpulver. In heißen Ländern wird in Verbindung mit Weinsäure und doppeltkohlensaurem Natron ein kühlendes Getränk daraus bereitet. Bekanntlich läßt sich mit hartem Wasser ein guter Thee nicht bereiten; durch Zusatz von Vorar erspart man außerdem noch ein Fünftel an Thee.

Abgerissene Gedanken.

Den Menschen kennen, heißt Alles kennen; denn er ist im Kleinen die ganze Welt.

Es ist leichter, ein Kind vor seiner Geburt zu lenken und zu erziehen, als nach diesem Ereigniß.

Ihr müßt wollen und handeln, daß das Kind unter Euch zu leben kommt, wie Ihr wollt, daß Euer Kind in der Welt wollen und handeln soll.

Behret ein Kind Euren Willen thun, ehe es Kraft hat, zu widerstehen, oder Worte, um gegen Eure Entscheidungen zu freiten.

Nicht die vermessene Leiche macht das Grab verehrungswürdig, sondern die Erinnerung, die das Grab umschwebt; die Treue, die aus dem Grabe neues Leben gewinnt.

Soll die Bildung der Jugend ihren höchsten Zweck erreichen, so muß sie aus einem Stück sein: Lehre, sittliches Beispiel, Liebe und Zucht zusammenwirken lassen. Die Möglichkeit einer solchen Bildung gewährt allein die ideale Familie, ein geistlicher Kreis, in welchem alle schönen Elemente des naturwüchsigsten Familienlebens mit den vorzüglichsten Bildungsmitteln der Gesellschaft auf vernünftige Weise, also mit Abicht, vereinigt sind. Eine solche ideale Familie ist das, was eine Erziehungsanstalt sein soll.

So wenig die Frauen in einem selbstständigen Berufe einen bleibenden Lebensweg finden können, so notwendig ist es, für den sittlichen Zustand der Gesellschaft, daß jedem Mädchen Gelegenheit gegeben werde, sich eine selbstständige ökonomische Stellung zu verschaffen und daß die Bildung sie dazu befähige. Auf dieses Ziel muß also die höhere Ausbildung der Mädchen gerichtet sein, daß sie sich geistig befähigen, dem weiblichen Wesen entsprechende Stellungen in der menschlichen Gesellschaft einzunehmen, in denen sie sich durch ihre erworbenen Kenntnisse und Geschäftlichkeiten ökonomisch unabhängig erhalten können, ohne aus der Sphäre der weiblichen Thätigkeit herauszutreten. (Fröbel.)

Der kleinen Adèle.

Innigsten Kräften, duftigen Blüten,
Auf einem Kissen weiß gestickt,
Ruht sanft die schönste aller Knochen,
Die zarteste, vom Nord geknickt.

Kaum hattest Du begrüßt das Leben,
Du Kind der Unschuld, Aller Glück,
Als plötzlich Dich der Tod umfing,
Der nie sein Opfer gibt zurück.

Das blaue Auge ist gebrochen,
Das lieblich stets uns angelächelt;
Der liebe Mund ist fest verschlossen,
Der uns so manchen Gruß geschickt.

So ruhe denn in Gottes Frieden,
Dein Leben war ein kurzer Traum.
Ein bess'res Loos war Dir beschieden,
Dir strahlte ein schön'rer Weihnachtsbaum.

Klagt nicht, Ihr Eltern, all Ihr Lieben,
O denkt, ob's noch so schwer Euch fällt:
„Dem Kind ist wohl, Gott hat's genommen;
Es war zu gut für diese Welt!“ S. M.

Briefkasten der Redaktion.

B. Ihr Brief vom 8. hat uns von Herzen wohlgefallen. Wir werden dem guten Zwecke dienen, so sehr wir können, und werden Sie unsere Nachrichten baldmöglichst auf gewünschte Weise erhalten.

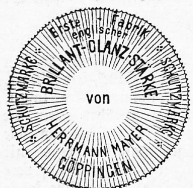
An die Verbitterte. Wenn Sie sparsam sind und fleißig, pflichttreu und wahrheitsliebend, so finden Sie den Lohn in sich selbst; auch wenn diese Tugenden Ihnen keine klingenden Vortheile und keine ehrenvolle Stellung eintragen. Wenn Sie aber dafür halten, daß der Pflichtvergessene, der Lügner, der Gewissenlose, der dem Grundsatze huldigt: „Der Zweck heiligt die Mittel“, viel glücklicher sei, als Derjenige, der seine Pflichten erfüllt und der die Wahrheit spricht, so sind Sie wirklich in einer Art und Weise verbittert, welche Ihnen auch nicht gestattet, Wahrheit und Gerechtigkeit zu unterscheiden. Bei einem solchen Zustande ist ein klares und unbefangenes Urtheil absolut nicht möglich. Glauben Sie ja nicht, daß der Gewissenlose, der Lügner u. s. w. je wahrhaft glücklich sei; er gibt sich bloß Mühe, es vor den Andern zu scheinen. Mit süßen Lächeln, mit erzwungenen Scherzen sucht er seinen Nächsten über seinen Gemüthszustand zu täuschen. Sehen Sie ihn aber, wenn er allein ist — wie er mit unaussprechlichen Kräften die Seinigen plagt, wie er beim leichtesten Unwohlsein zittert und den Tod fürchtet; wie er bei jeder Widerwärtigkeit seine Fassung verliert und sich mit Selbstmordgedanken quält — so würden Sie ihn nicht mehr glücklich nennen. Wer nur einigermaßen Menschenkenntniß und Scharfblick besitzt, der läßt sich durch ein Scheinlächeln niemals täuschen; er läßt den Heuchler gewahren und ist sicher, daß die Stunde kommt, wo die Gewissenstiefe oder die Schläge des Schicksals — die vergeltende Gerechtigkeit — ihm diese Larve abziehen.

H. A. in B. Ein ganz vorzügliches Werk für das geistliche Fach finden Sie ferner unter dem Titel: „Handbuch für Frauenarbeiten.“ (Aus dem Französischen von Mathilde Claren-Schmid. Preis Fr. 4.) Es behandelt daselbst die verschiedenen Arten von Stickerie, Strickerie, Häkelerei, Filzkunst, Frivolitäten, Weißbinderie und Spitzenarbeit. 350 in den Text gedruckte Holzschnitte veranschaulichen die genannten Arbeiten auf sehr verständliche und leichtfaßliche Weise.

T. F. Auf bange, stille Fragen — wollt Ihr uns Antwort sagen? Thut gütigst bald uns fund — ob Alles ist gelund.

T. L. Wir warten sehnlichst auf Nachrichten. Die Tagesblätter nennen bloß Namen von Gegenden und Orten und melden Unglücksfälle, aber sie beruhigen uns nicht. Herzliche Grüße!

Avis für Hausfrauen und Büglerinnen!



gesetzlich deponiert.



Die beliebte englische
Brillant-Glanz-Stärke
ist die beste Stärke zum
Glanz- und Steifbügeln.

Diese Glanzstärke enthält zugleich die feinste Stärke, welche den schönsten Glanz gibt, und wird solche überall in Folge der leichten Anwendung und Billigkeit des Preises jedem andern Glanzpräparat vorgezogen. Die verehrlichen Hausfrauen werden gebeten, diese Glanzstärke mit Vertrauen aufzunehmen und zu probieren. Originalpackete à 30 Cts. sind zu beziehen durch die Depots:

in **St. Gallen**: bei Johannes Schlatter; J. Osterwalder-Dürr; Bernhard Scheitlin, Brühlgasse 15; Carl Baumgartner, Sohn, Alt-;
in **Herisau**: bei J. Büchler zur Tanne;
in **Winterthur**: bei H. Tschudy-Alt-; Ernst Rietter, Sohn;
in **Wyl**: bei C. J. Schmidweber;
in **Frauenfeld**: bei E. Wüst & Cie.;
in **Schaffhausen**: bei Gebr. Kummer;
in **Zürich**: bei Joh. Schölldorfer zur alten Post; Weiss & Pfister, Bahnhofquartier; Albert Nägeli, Niederdorfstrasse 22, Rennweg 10;
in **Bern**: bei Alfons Hörning; J. F. Locher; Dürr & Vatter;
in **Basel**: bei E. Ramsperger; Emil Fischer; Emanuel Preiswerk;
in **Luzern**: bei Martin Brunner & Cie.

Jeder Hausfrau

empfehle als besonders vorteilhaft:

Prima Café-Extrakt

in Büchsen von $\frac{1}{2}$, 1, 2 $\frac{1}{2}$, 5 und 10 Kilo. Dieser Café-Extrakt besitzt die Eigenschaft, daß er, ohne einen Satz zu hinterlassen, den Café wohlnehmend und glanzhell macht und durch seinen Cafégehalt eine bedeutende Caféersparnis erreicht wird.

Man versäume nicht, einen Versuch zu machen.

Gustav Sempel, Rapperswil.

Kunze's Schnellbrater

zu beziehen bei

J. Lütthold in Alpnacht (Obwalden).

Prospecte gratis und franko.

Malzertrakte von Dr. H. Mander in Bern

Vorrätig fast in allen Apotheken. — Man verlange **Dr. Mander's Malz-Extrakt**.
Chemisch rein, gegen Husten, Keuchhusten, Croup, Brust- und Lungenleiden Fr. 1. 40
Eisen, bei Schwächen, Bleichsucht, Blutarmuth, nach erschöpfenden Wochenbetten " 1. 50
Zucker, bei Strophulose (Ersatz des Leberzuckers), gegen Drüsen u. Hautkrankheiten " 1. 50
Chinin, bei Nervenleiden, Ohren-, Kopf- und Zahnweh, Fieber — berühmtes Stärkungsmittel " 1. 90
Gegen Würmer, bei Kindern, seiner sichern Wirkung wegen sehr geschätzt " 1. 60
Kalkphosphat, bei Knochenkrankheiten, Strophulose, Tuberkulose — auch vor-
treffliche Kindernahrung " 1. 50
Wiebig's Kindernahrung, Ersatz der Muttermilch, äußerst bequem im Gebrauche " 1. 50
Dr. Mander's berühmten **Malz-Zucker** und **Bonbons**, gegen Husten u. Verkeimung.
Vielfach prämiert und von allen Ärzten mit Vorliebe verwendet.

Für nur Fr. 16

verkaufe in großer Auswahl

!! Kleiderstoffe !!

Je 12 Meter = 20 Ellen Kleiderstoff,
Je 6 Meter = 10 Ellen Indienne,
Je 6 Meter = 10 Ellen Oxford,
1 Kragen,
1 Paar Manchetten,
1 Taschentuch,
1 Schürze (schwarz oder farbig).

Waaren werden auf Verlangen in schön getroffener Auswahl unter Nachnahme versandt.

Dreifuss-Diebold, Strehlgasse 18, Zürich.

Pensionnat de jeunes demoiselles

BEAU-SÉJOUR, Neuchâtel.

dirigé par M^r le Pasteur et M^{me} HAEUSSLER-HUMBERT.

Cette Institution, recommandée par un grand nombre de parents d'anciennes élèves, reçoit des jeunes filles de l'âge de 14 à 18 ans. Outre l'étude approfondie de la langue française et anglaise, l'Etablissement offrira une instruction complète et méthodique conforme au programme de nos écoles supérieures. Des leçons d'allemand et de littérature allemande, d'italien, de dessin, de peinture et de musique se donnent dans la maison à très bon compte. Les chefs ainsi que toutes nos références donneront volontiers tous les renseignements ultérieurs désirables. Prospectus avec Références seront envoyés gratuits et franco.

!! Für Brautleute !!

bietet das Aussteuergeschäft von

(M 384 G)

J. A. Schaffler, Brühlgasse 1, St. Gallen,

entschieden die billigsten und vorteilhaftesten Einkäufe.

Dieselbst sind 2 komplette Betten mit selbstverfertigten Matratzen, 1 Kanapee, 2 Kleiderkästen, 1 Kommode, 1 Gh., 1 Zimmer- und 1 Nachttisch, 6 Sessel, 1 Küchekasten, 1 Stubeuhr und 1 Spiegel für nur 450 Fr. zu haben. (Alles neu und mit Garantie.)

Auch halte stets Aussteuern im Werthe von 500, 600, 700, 840, 1000 bis 2000 Fr. auf Lager (letztere mit Saloneinrichtung unbegriffen).
Ergebenst empfiehlt sich
Der Obige.

Avis an Wäscherinnen.

Der neue Stärkerglanz, der „Schwan“ genannt, in flüssiger Form, übertrifft unbestreitbar alle Erzeugnisse dieser Art. — **Depôts:**

in **St. Gallen**: P. P. Zollikofer;
in **Winterthur**: Ernst Rietter's Sohn;
in **Zürich**: S. Wolfart;
G. Baier;
Finsler im Meierhof;
in **Bern**: J. Schiffmann;
H. Abereg;
in **Schönegg**: Th. Schümperlin;
in **Basel**: Müller & Pfäfers;
in **Frauenfeld**: S. Guterjohn.

Vorzüglische

Schwarze Wollen- und Seidenstoffe

als Spezialität für Trauer-, Konfirmations- und Brautkleider, nebst einer reichhaltigen Muster-Kollektion in farbigen Wollen-, Sammt- und Seidenstoffen, sowie Filz-Unterwäsche und Corsets empfiehlt

El. Gallusser-Altenburger,
Vindenzstrasse 23, St. Gallen.

Bildungs-Anstalt
für Hausmütterchen.

Zweck derselben tüchtige Ausbildung im Hauswesen und in der französischen Sprache. Schülerinnen, welche auf Ostern eintreten, können die Reise in Begleitung einer Lehrerin machen. — Prospectus, welche das Nähere betreffen, sind zu beziehen bei Frau Pfarrer Schöndorfer-Schudy in St. Gallen und bei Dillie, Mühlgasse 27, Zürich.

Landaufenthalt.

Damen, welche geistig sind, im heutigen Jahre eine **Luft- oder Milchkur** durchzumachen, finden auf einem eine leichte Stunde von Zürich entfernten, idyllisch gelegenen Landgute liebevolle Pflege. Salon und 5 Zimmer können abgetreten werden. Milch, Piano und Equipage im Hause. Gefällige Offerten unter Chiffre K. 109 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Zürich. (M 463 Z)

Stearinkerzen,

Lyoner:

Prima, offen per Kilo Fr. 2. 10
in Paqueten à " 90
Extra, in Paqueten à " 1. —
Belgische:
Prima, offen per Kilo " 1. 90
in Paqueten à " 80

Kanalkerzen:

in Paqueten à " 1. —
liefert frei ab Zürich gegen Nachnahme (Verpackung gratis)

Albert Nägeli, Zürich.

Den praktischen Hausfrauen

empfehlen wir nebst unserm grossen Lager in **Sparkochherden** die **Spar-Brat- und Backpfannen**

eigenen Fabrikates. Vorteile: Absolut keine Butter notwendig; kein Anbrennen möglich; Zeitersparnis, weil keine Aufsicht nötig; Fleischfüllung beliebig. Preise von Fr. 7. 50 an. Versandt nach Auswärts gegen Nachnahme. Gebrauchs-anweisung gratis.

Filiale der ersten Heilbronner Herdefabrik:

Boie & Müller,
66 Bahnhofstrasse, Zürich.

Unentbehrlich

für Hausfrauen!

500 Rezepte zur Anfertigung allerhand **Handelsartikel, Seilmittel, Getränke** u. s. w. Anweisung zur Selbstanfertigung von Gegenständen, die Jedermann Nebenverdienst bieten. **Statt Fr. 5 nur Fr. 3.**
Sich zu wenden an G. F. Müller, poste restante Zürich.

Champagne

FRITZ STRUB & Cie.
Reims & Bâle.

Bâle 1877 — Paris 1878 — Paris 1879
Prix d'honneur. Médaille de bronze. Médaille d'argent.

PRIX-COURANT.

Vins de Champagne:

Carte blanche la bout. fcs. 5. —
Carte d'or " 4. —
Carte noire " 3. —

Spécialité de

Champagne suisse „Extra Dry“ 2. 50
Bouteilles 50 centimes en plus.
Vins pris à Reims ou à Bâle suivant destination.

W. Huber,

Stadthausplatz, Zürich.

Fabrik der neuesten und besten

Petrol-Koch-Apparate.

Lampen und Lichter.

Komplete Kucheneinrichtungen.

Den vollen Betrag der Ausgaben erstattet zurück in Coupon-Commercial.
Preis-Courant gratis.

Porzellan,

antikes, bemaltes, von einem Privat-sammler zu guten Preisen zu kaufen gesucht. Genaue Beschreibung an D. F., Brieffach 571, Hauptpost Zürich.

Kautschuk-Stempel,

zum Wäschzeichnen mit unauslöschlicher Farbe, sowie auch **Firmastempel** etc. liefert in bester Ausführung von Fr. 1. 50 an

Carl Forrer,

Firma: E. Sternhansliche Buchdruckerei,
in Diefenhofen.

Probe-Abdrücke und Preis-Courants auf Verlangen franko.